

III. Koloniale Räume und ihre Grenzen

Norbert Finzsch

Der glatte Raum der Nomaden

Indigene Outopia, indigene Heterotopia am Beispiel Australiens

Man weiß genau, daß die Nomaden unter unserem Herrschaftsformen unglücklich sind: man schreckt vor keinem Mittel zurück, sie festzusetzen, nur unter Mühen können sie leben (Gilles Deleuze).¹

There are also, probably in every culture, in every civilization, real places – places that do exist and that are formed in the very founding of society – which are something like counter-sites, a kind of effectively enacted utopia in which the real sites, all the other real sites that can be found within the culture, are simultaneously represented, contested, and inverted. Places of this kind are outside of all places, even though it may be possible to indicate their location in reality. Because these places are absolutely different from all the sites that they reflect and speak about, I shall call them, by way of contrast to utopias, heterotopias.²

I. Einleitung

Am 22. August 1770 hisste Captain James Cook die Fahne Großbritanniens und nahm damit die gesamte Ostküste Australiens im Namen des englischen Königs in Besitz. Grundlage des deklarativen Akts der Inbesitznahme war die Anwendung des Rechtsprinzips der *Terra Nullius*, einer bereits im römischen Recht verankerten Doktrin, die aber erst mit den Völkerrechtstheorien der Aufklärung Wirkung für die expandierenden europäischen Kolonialstaaten zeitigte. In der Gründungsmythologie der englisch sprechenden Siedlergesellschaften gibt es das Konstrukt der *Terra Nullius*, also des Territoriums, das niemandem gehört und deshalb von weißen Kolonisatoren in Besitz genommen werden darf. Die meisten Autorinnen und Autoren gehen von der Vorstellung aus, dass die Idee der *Terra Nullius* vor allem im Zeitalter der Entdeckungen wirksam gewesen sei, also spätestens um 1800 an Wirkungsmächtigkeit verloren habe und deshalb modifiziert werden musste: Es finden sich jedoch um 1800 schon vereinzelte Autoren, die ein Problem mit der *Terra-Nullius*-Doktrin hatten und auf die Zustimmung der Indigenen bei der Landnahme hofften.³ Die Wende zum 19. Jahrhundert markiert den Wechsel in der Anwendung der ursprünglichen Doktrin der *Terra Nullius*.

1 DELEUZE: Insel, S. 377. Ich danke Frau Katja Niederschulte für die Überarbeitung des Manuskripts.

2 FOUCAULT: Spaces, S. 22–27, S. 24.

3 BANNER: Settlers, S. 30.

Zur Absicherung englischer Herrschaftsansprüche wurde anstelle des *Terra Nullius*-Konzepts immer öfter die zivilisatorische Mission des Kolonialismus angeführt und daraus abgeleitet, dass auch die Barbarei der Indigenen eine Landnahme durch Kolonisatoren erlaube.⁴ Damit entstand eine neue diskursive Variante: angebliche ‚Barbarei‘ oder ‚primitive‘ Kultur als Legitimation. Doch auch in der Mitte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat das Konzept des ‚Niemandlands‘ durchaus Anwendung gefunden – und zwar in seiner ursprünglichen Form. Das legale Konzept der *Terra Nullius* wurde 1847 in Bezug auf die Landnahme in Australien in der Gerichtsentscheidung *Attorney-General v. Brown* fixiert, die festlegte: „The waste lands of this colony are, and ever have been, from the time of its first settlement in 1788, in the Crown; and they are [...] in the Sovereign’s possession.“⁵ Zuvor war das Prinzip schon in Emer de Vattel’s Völkerrecht und in den Kommentaren zum Common Law von Blackstone eingeschrieben worden, war also Mitte des 19. Jahrhunderts durchaus noch „the law of the land“.⁶ Ja, in der Auseinandersetzung um Spitzbergen wurde auch 1914 noch das ursprüngliche Konzept der *Terra Nullius* bemüht, um eine Inbesitznahme zu rechtfertigen.⁷ Genevieve Lloyd argumentierte jüngst, dass in der australischen nationalistischen Gründungsmythologie die Idee des Niemandlands erst 1992 in dem vor dem Obersten Gerichtshof von Eddie Koiki Mabo angestregten Verfahren aufgegeben worden sei.⁸ Man kann also mit einer gewissen Berechtigung von einem zeitlichen und diskursiven Nebeneinander der älteren und der neueren Form der *Terra Nullius* ausgehen.⁹

Wichtig in der zweiten, zeitlich jüngeren Variante war die argumentative Kopplung des *Terra Nullius*-Konzepts mit Vorstellungen von angeblich primitiven Kulturstufen der vorhandenen indigenen Gruppen, eine diskursive Formation, die auch in der Hochaufklärung schon Konjunktur hatte. Das wichtigste Argument, das immer wieder als Beleg der Primitivität der Indigenen herangezogen wurde, war dabei der Verweis auf den nomadisierenden Charakter der Indigenen. In Australien wurde nach 1788 recht schnell klar, dass man davon ausgehen musste, dass hier Menschen lebten, also die Fiktion des ‚leeren Landes‘ nicht griff. Die Zahl der Indigenen wurden aber systematisch heruntergespielt, so als ob man Cooks Aussage, das Land sei äußerst dünn besiedelt, im Nachhinein immer wieder bekräftigen wollte.

Ich will in diesem Beitrag mehrere Dinge erreichen:

- 1) Zum einen will ich am Beispiel australischer Indigener zeigen – und hier kommt der Titel meines Vortrags ins Spiel – wie komplex Raumkonzepte der Indigenen waren und dass von dem beschworenen glatten, ungeordneten und unstrukturierten Raum der Nomaden keine Rede sein kann. Stattdessen war der Raum der ‚Nomaden‘ in Australien in hohem Maße ‚gekerbt‘. Insofern ist der angeblich glatte Raum der Nomaden für die weißen Eroberer eine Outopie im Sinne eines Nichtraums, eines

4 LOVELAND: Discrimination, S. 7.

5 BUCK: Making, S. 145.

6 VATTEL: Droit, § 205; BLACKSTONE: Commentaries, S. 7.

7 LANSING: Problem, S. 763–771; [ANONYMOUS]: Interests, S. 245–249; PONTING u. a.: Status, S. 91–96.

8 LLOYD: Land, S. 26–39. Zu Mabo und den Folgen siehe EWING: Terra, S. 157–165; LUMB: Title, S. 84–100; NETTHEIM: Dimensions, S. 55–65; ROWSE: Act, S. 110–113.

9 In Oregon, the authors of the bill held that the „Indians, they were nomadic tribes; and, so far as the committee could ascertain, claimed no title at all to the land.“ Senator SIDNEY BREESE (IL) on January 28, 1847, in: The Congressional Globe, 29th Congress, 2nd sess., S. 276.

- Raums, der keinen Platz für Aborigines hat, im Sinne der Indigenen aber eine Heterotopie. Diese foucauldianische Volte ist durchaus als liebevolle Kritik an Gilles Deleuze und Felix Guattari gemeint, die im Schlepptau ihrer intellektuell anregenden Diskussion des Nomadentums gefährliche und falsche Vorstellungen vom Nomadendasein evoziert und in den kulturellen Mainstream eingefügt haben.
- 2) Zum anderen will ich zeigen, dass die Idee, indigene Völker seien Nomaden oder – um eine modernere Diktion zu bemühen – Jäger- und Sammler-Gesellschaften nicht eine einfache und unschuldige Tatsachenbehauptung ist, sondern dass dieser Aussage ein koloniales Distinktionsmodell inhärent ist, das auf die Unterwerfung und Verdrängung von Indigenen ausgerichtet ist. Beide Punkte stehen eng miteinander in Beziehung.
 - 3) Zuletzt werde ich argumentieren, dass die höchstrichterliche Entscheidung *Mabo v. Queensland* von 1992 zwar das Prinzip *Terra Nullius* formalrechtlich außer Kraft setzte, der Anspruch der Indigenen auf *Native Title*, also Besitz- und Nutzungsrechte ihres Lands, dennoch in einer Weise vom Diskurs über den nomadischen Raum geprägt ist, der es unwahrscheinlich macht, dass *Native Title* in nennenswertem Umfang geltend gemacht werden kann. Damit wäre dann auch die *longue durée* des kolonialen Konzepts vom Nomadentum nachgewiesen.

II. Die Komplexität von indigenen Raumkonzepten

Schauen wir jedoch in die moderne ethnologische Forschung zu australischen Aborigines, so muss zunächst einmal betont werden, dass es sich dabei um keine kulturell oder linguistisch einheitliche Gruppe handelt. Die enorme kulturelle Diversität der verschiedenen australischen Kulturen ist zwar durch die Prozesse des Siedlerimperialismus (Bevölkerungsverluste, Landverluste, Verluste durch Einbuße der Oralität, Autonomieverluste) etwas eingeebnet worden, doch hat gleichzeitig ein Anpassungsprozess stattgefunden, der selbst religiöse Traditionen verändert hat. Indigene Kulturen in Australien sind also nicht statisch, sondern dynamisch.¹⁰

Dennoch ist es modernen Anthropologen nicht verborgen geblieben, dass australische indigene Bevölkerungen sich mit dem Land identifizieren. „It is the land which is peopled by the ancestors, and therefore the ties between clan and country are unbreakable. [...] Identity, countryside, and ancestry are interwoven into one stable structure.“¹¹ Neben der Identität, die durch die Zugehörigkeit einer Horde¹² geschaffen wird, gibt es andere Gebiete, welche die Zugehörigkeit eines Clanmitglieds innerhalb der Gesellschaft definieren, so wie *Moieties* und männliche und weibliche Gemeinschaften. Aboriginale Gesellschaften sind somit historisch betrachtet extrem gegliedert und strukturiert und damit weit entfernt von der Idee der vorwissenschaftlichen Defi-

10 FINZSCH: Siedlerimperialismus, S. 271–285; BRENNAN: Rights, S. 227–247; TONKINSON: Transformation, S. 343–360.

11 MOL: Firm, S. 6.

12 Horde wird hier nicht-pejorativ benutzt im Sinne von Alfred Radcliffe-Brown, definiert als patrilineare exogame Verwandtschaftsgruppe, die ein Camp bewohnt und das Land, auf dem sie lebt, besitzt. RADCLIFFE-BROWN: Organization, S. 131–173, S. 131. Der nicht-pejorative, wissenschaftliche Begriff der Horde geht zurück auf MUCKE: Horde, S. 41.

dition der Horde als loser Verbindung von Menschen, in der Gewalt das einzig strukturierende Element war.¹³

Australisch-indigene Raumkonzepte weisen einen hohen Komplexitätsgrad auf, da indigener Raum nicht nur territorial innerhalb der Koordinaten von Längen- und Breitengraden liegt, sondern auch spirituelle, kultische und kulturelle Aspekte aufweist, die schwer in eine geglättete Definition einzuzwängen sind.¹⁴ Dies beinhaltet nicht nur den Raum des *Dreaming*, sondern auch die Lokalisierung der Vorfahren in Orten und Plätzen.¹⁵

[The central Australian] does not regard the various physical objects in the landscape [merely as ...] signposts that ‚mark the spot‘ where the important events in the lives of his totemistic ancestors took place at the beginning of time; [rather he regards them as the] actual bodies of his ancestors.¹⁶

Religiöse Praktiken im Nord-Osten des Kontinents, die das ‚Bundle‘ betreffen, also die Gebeine eines Verstorbenen, beziehen nicht nur den Ort der Geburt, des Todes oder den Ort des Verlustes der Nabelschnur mit ein, sondern durchziehen ein Gebiet mit einem dichten Netzwerk von Spuren, die der Verstorbene hinterlassen hat.¹⁷ Daneben gibt es bei den Ngarrindjeri am unteren Murray River exklusiv männliche Räume und exklusiv weibliche Räume, wie überhaupt Raumkonzepte durch verschiedene soziale Strukturen auf der Ebene des Clans, der Horde, der *Moiety*, der *Skin Groups*, der *Section* und der *Subsection Models* voneinander abgegrenzt sind und sich dabei überlagern.¹⁸ Dabei ist eine größere Diversität der sozialen Klassifikationssysteme mit wachsendem Abstand von den feuchteren Küstenregionen unübersehbar.¹⁹ Gleichzeitig sind die ariden Regionen des Innern auch diejenigen, in denen indigener Nomadismus zunimmt. Man kann sogar die vereinfachende Gleichung aufstellen, dass je nomadischer eine Gruppe lebt, desto komplexer ihr sozialer, physischer und mentaler Raum ist.²⁰ Die sozialen Organisationen entsprechen auch immer konkreten Räumen, in denen sie gelten. Indigene Landkonzepte in Australien beziehen sich darüber hinaus gleichzeitig auf soziale, physische und metaphysische Räume. Raum und Zeitlichkeit sind in der

13 „Horde, from yurt, urdu, a tent, then a group of tents, camp, host, army, differs from tribe, in that it implies no kinship, but only a group of nomads brought together for predatory or other purposes.“ KEANE: *Ethnology*, S. 13. „In the terminology of today, the horde is referred to as the band or land-using group, as opposed to the clan or land-owning group.“ PETERSON: *Business*, S. 16–26, S. 16.

14 PETERSON: *Territoriality*, S. 53–68.

15 Zum Begriff des *Dreaming* siehe BERNDT: *Religion*, S. 7–9. Zu Raumkonzepten siehe RUMSEY: *Tracks*, S. 19–42, S. 22f.; KERWIN: *Paths*. Zu welchen Abberationen sich auch gestandene Volkskundler/innen versteigen können, wenn es um das *Dreaming* geht, zeigt GREVERUS: *Träumen*, S. 80–107. Alleine die Juxtaposition von *Dreaming* und Geschichte offenbart das abgrundtiefe Unverständnis der Verfasserin angesichts eines Phänomens, das mehr Aufmerksamkeit erfordert als einen dreimonatigen Trip durch Australien oder die Lektüre von Bruce Chatwins Buch *Traumpfade*. Gelegentlich hilft hier auch das Studium der einschlägigen Forschung. Zum falschen Gegensatz von *Dreaming* und Geschichte siehe RUMSEY: *Dreaming*, S. 116–130.

16 STREHLOW: *Traditions*, S. 28.

17 BERNDT: *Religion*, S. 29f.

18 BELL: *Business*, S. 81–92, S. 86; BRANDENSTEIN: *Names*, S. 19f.

19 YENGOYAN: *Influences*, S. 185–199.

20 GODELIER: *Modes*, S. 3–27, S. 9. Godelier bezieht sich hierbei auf die Arbeiten Yengoyans. YENGOYAN: *Components*, S. 85–95.

Regel als gleichberechtigte Dimensionen des Lebens innig miteinander verbunden. Die Bedeutung der sozialen Verantwortung, die Verbundenheit durch gegenseitige Verwandtschaft, werden durch Rituale in und Ideen von heiliger Landschaft, durch Symbole der Gegenwart und der Vergangenheit – wie etwa im Totenkult – an spezifischen Orten ausgedrückt. Diese Orte selbst sind unverzichtbare Teile des sozialen Zusammenhalts.²¹ Damit erfüllen indigene australische Raumkonzepte in Vergangenheit und Gegenwart die Definition der Heterotopie Michel Foucaults oder des Thirdspace nach Edward Soja: Heterotopien sind Räume und Orte, die nicht-hegemonial funktionieren, Räume der Otherness, die zugleich da und nicht da sind, die gleichermaßen physische Räume wie geistige Räume darstellen.

Heterotopien im Sinne Foucaults bezeichnen „sites that are constituted as incongruous, or paradoxical, through socially transgressive practices“ oder „sites that are ambivalent and uncertain because of the multiplicity of social meanings that are attached to them, often where the meaning of a site has changed or is openly contested.“ Der Begriff kann auch bedeuten dass bestimmte Orte „[have] some aura of mystery, danger or transgression“ oder dass bestimmte Orte „[are] defined by their absolute perfection, surrounded by spaces that are not so clearly defined as such.“ Zusätzlich kann der Term bedeuten, dass „Sites [...] are marginalized within the dominant social spatialization.“²²

Thirdspace bezeichnet den Versuch, Räumlichkeit (Spatiality) als zentrale Kategorie neben Zeitlichkeit und Gesellschaftlichkeit zu denken: Gesellschaftlicher Raum wird gesellschaftlich hergestellt – so die These Henri Lefebvres, des wichtigsten Einflusses auf Soja.²³ Thirdspace stellt die Kombination von Firstspace (dem ‚realen, materiellen‘ Raum) und Secondspace (die Interpretation des Firstspace durch Repräsentationen von Räumlichkeit) dar.²⁴ Der indigene nomadische Thirdspace, die Heterotopie der Aborigines, so meine These, ist in vielfältiger Weise ‚gekerbt‘, widerspricht also den Grundannahmen der poststrukturalistischen Denker Gilles Deleuze und Felix Guattari. Die australischen ‚Nomaden‘ können also den Raum nicht glätten, da sie in vielfacher Weise in die Kerbung des Raumes eingebunden sind, ja die Einordnung der australischen Aborigines als prekär lebende Nomaden ist selbst schon ein kolonisierender diskursiver Akt, der die Aspekte ausblendet, die Teile der Forschung als Beweis einer australischen „original affluent society“ bewertet haben.²⁵

III. Nomadologie auf französisch

Die Vorstellung, jemand sei ein Nomade, kann unterschiedliche Zuweisungen beinhalten. In den letzten zwanzig Jahren hat das Konzept des Nomadischen, wie es von Gilles Deleuze und Felix Guattari im zwölften Kapitel ihres monumentalen Buches *Tausend*

21 LANGTON: Geography, S. 131–140, S. 135. Frederick Rose hat 1968 auf die Komplexität der indigenen Heirats- und Landbesitzregeln verwiesen. ROSE: Marriage, S. 200–208, S. 201.

22 HETHERINGTON: Badlands, S. 41.

23 LEFEBVRE: Production, S. 26f.

24 FOUCAULT: Espaces, S. 752–762, S. 755–757. „L’hétérotopie a le pouvoir de juxtaposer en un seul lieu réel plusieurs espaces, plusieurs emplacements qui sont en eux-mêmes incompatibles.“ FOUCAULT: Espaces, S. 758; SOJA: Thirdspace, S. 2, S. 9.

25 SAHLINS: Economics, S. 1–40, S. 7f., S. 14, S. 23–26. Zur Diskussion der ‚Original Affluent Society‘ siehe ROWLEY-CONWY: Time, S. 39–72.

Plateaus entwickelt wurde, die Texte von Theoretiker/innen, Kulturwissenschaftler/innen und Tourismusexpert/innen verschiedenster Provenienz bereichert, wobei die schiere Zahl der veröffentlichten Texte schon beeindruckt.²⁶ Schon 1993 warnte daher Christopher Miller vor einer leichtfertigen Anwendung eines nur umrisshaft definierten Terminus und andere haben sich dem seither angeschlossen.²⁷ Miller warf Deleuze und Guattari unter anderem vor, die Realitäten des Lebens nomadischer Völker zu ignorieren und sich einen romantisierten Phantasienomaden aus Versatzstücken ethnologischer Texte zusammengebastelt zu haben. Als Ergebnis werde der Prozess der kolonialen Unterwerfung der Nomaden unbeabsichtigt neu eingeschrieben. Generell haben Deleuze und Guattari bei ihrer Nomadologie ein spezifisches Modell nomadischer Gesellschaften vor Augen gehabt.

[...] Deleuze and Guattari apparently take the ‚nomadic‘ to be that which is unfixed, wandering, peripatetic, set adrift, and in this regard, their social model appears to be that of all individuals, groups and societies without fixed abode who are in relatively constant state of movement.²⁸

Beide machen darüber hinaus allgemeine Aussagen über Nomaden, die bei genauerer Betrachtung bestenfalls über bestimmte historische Nomadenpopulationen gemacht werden können, so etwa das Konzept der ‚Kriegsmaschine‘ als Manifestation des Nomadischen, eine Zuschreibung, die mit etwas Phantasie auf die großen mongolischen Kulturen referiert und auf das Reich des Genghis Kan im 13. Jahrhundert verweist. Der in ‚Tausend Plateaus‘ aufgebaute Gegensatz zwischen sesshaftem Staat und nomadischer Kriegsmaschine geht auf den Gegensatz von Stadtbewohnern und Beduinen zurück, wie er in der Universalgeschichte des Ibn Khaldun mit dem Titel Muqaddimah aus dem 14. Jahrhundert, vor allem im zweiten Kapitel, erläutert worden ist.²⁹ Die Dichotomie nomadisch/sesshaft geht in wesentlichen Teilen auf die Analyse Ibn Khalduns zurück, nicht nur in den Texten von Deleuze und Guattari, sondern auch in den Gründungsmythen der französischen Kolonialherrschaft in Nordafrika, ja, in den maßgeblichen ethnologischen Texten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. So erklärte der Historiker und Nordafrikakenner Emile Masqueray, einer der wichtigen Einflüsse auf Emile Durkheim, Algerien aus dem Widerspruch zwischen dem Nomadischen und dem Sesshaften und französische Lehrbücher aus dem Mitte des 20. Jahrhunderts folgten ihm darin.³⁰

Die Assoziation von Kriegsmaschine und Nomadentum ist also eine Vorstellung, die auf die anthropologisierende Konstruktion von Mongolen und Beduinen zurückgeht und zwar auf historische Texte, die sich nicht auf der Höhe der ethnologischen Diskussion der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts befanden, in denen ‚Tausend Plateaus‘ entstanden ist. In der ethnologischen Literatur gibt es indessen eine grundsätzliche Kontroverse darüber, was als Nomadengesellschaft verstanden werden soll und was nicht.

26 Interessant ist die touristisch aufgeweichte Verwendung des Nomadenbegriffs u. a. bei NOOTEBOOM: Hotel; BRADFORD: Nomads; KIEFER/MCCANN: Queen; [ANONYMOUS]: Guide. Aber auch die ethnologische Literatur ist nicht frei von begrifflicher Ungenauigkeit. Vgl. KELLER: Nomaden.

27 MILLER: Predicament, S. 6–35; BOGUE: Way, S. 113.

28 BOUGUE: Way, S. 113.

29 KHALDUN: Muqaddimah, S. 91–122.

30 SILVERSTEIN: Algeria, S. 49; FONTAINE: Algérie, S. 22.

Immerhin hat man sich auf drei Kategorien von Nomaden einigen können: Pastorale Nomaden, die sich auf die Haltung von Herdetieren spezialisiert haben, deren Weidepraktiken eine nomadische Existenz periodischen Umherziehens erforderlich machen. Dieser Begriff ist tautologisch, denn *Nomas* bedeutet im Griechischen Hirte. Die zweite breit definierte Kategorie von nomadischen Populationen sind die sogenannten Jäger und Sammler, wobei es durchaus Jäger-Sammler-Gesellschaften mit festen Wohnsitzen gibt. Würde man behaupten, australische Indigene gehörten in die Gruppe der Jäger-Sammler, so nimmt dies die ausgedehnte und komplizierte Form der indigenen Landwirtschaft in Form der ‚firestick agriculture‘ nicht zur Kenntnis. Die dritte Form der Nomaden sind nicht sesshafte Menschen innerhalb der westlichen Gesellschaften wie Sinti und Roma, ambulante Händler, Zirkusleute und andere. Diese werden in der Literatur mitunter als „Wirtschaftsnomaden“, „peripatetische Stämme“ oder einfach als *Peripatetics* gekennzeichnet.³¹ In der neueren ethnologischen Literatur wird aber auch darauf hingewiesen, dass diese Unterscheidungen allzu künstlich seien und dass der Begriff des Nomaden breiter gefasst werden sollte. Unter anderem wurde argumentiert, dass die Wodaabe, eine Gruppe in der Sahelregion, durchaus gleichzeitig als pastorale Nomaden und als peripatetische Händler und Händlerinnen gekennzeichnet werden könnten.³² Aus der Perspektive der Ethnologie begehen Deleuze und Guattari also kategoriale Fehler, da sie die Unterscheidungen zwischen diesen Gruppen einreißen und Nomaden universale Eigenschaften zuweisen, die in dieser Spezifität nirgendwo existieren. Zur Entschuldigung der beiden Autoren sei nur angemerkt, dass es ihnen nicht um eine saubere ethnologische Definition ging, sondern dass sie zwei Prinzipien erläutern wollten, die sie einander gegenüberstellten, das Sesshafte und das Nomadische, und dass verschiedene Formen des empirisch feststellbaren Nomadisierens nur Ausdruck eines spezifischen Mischungsverhältnisses von sesshaften und nomadischen Lebensformen sind.³³

Dabei ist die deleuzianische Nomadologie nicht auf Personengruppen beschränkt, sondern wird auf die Wissenschaften im Allgemeinen, auf die Mathematik, Physik, Metallurgie, Musik und Kunst angewendet. Schon hierdurch wird klar, dass die beiden Autoren auf ethnologische Bedenken pfeifen. Dies wird auch dadurch unterstrichen, dass Deleuze/Guattari Nomaden generell die Eigenschaften von Rhizomen zuweisen, also jenen Pflanzensystemen, die ohne erkennbares Zentrum oder ohne baumartigen Stamm oft unterirdisch in alle Richtungen wachsen und deswegen mitunter als ‚Unkraut‘ gelten. Ein Rhizom ist nichthierarchisch und azentrisch, gleichzeitig sind alle Punkte des Rhizoms auf mehrfache Weise mit anderen Punkten dieses Netzwerkes verbunden. In der Analogie des Rhizoms der Nomaden mit der Kriegsmaschine wird der Raum als glatt konstruiert im Gegensatz zum gekerbten Raum des Staates und seiner Institutionen. Glatter Raum, diese Metapher wurde nach Paul Patton vom Komponisten Pierre Boulez übernommen, ist definiert als Raum der Oberfläche, in dem ein Punkt mit dem anderen durch eine Gerade oder eine gekrümmte Kurve verbunden ist.

Gekerbter Raum, das ist der Raum des Staates, der Sesshaftigkeit, der politischen und sozialen Strukturen, die eingrenzen und einhegen, also die Städte. Glatter Raum ist der Raum der Nomaden, der Raum der Geraden und der direkten Fluchtlinien, also die

31 RAO: Nomads.

32 BOESEN: Women, S. 25–54, S. 36.

33 BOGUE: Way, S. 116.

See und die Wüste.³⁴ Problematisch ist auch der dichotome Gegensatz von gekerbten Räumen des Staates und glatten Räumen der Nomaden.³⁵

[D]er Raum der Sesshaftigkeit wird durch Mauern, Einfriedungen und Wege zwischen den Einfriedungen eingekerbt, während der nomadische Raum glatt ist und nur mit ‚Merkmalen‘ markiert wird, die sich mit dem Weg verwischen und verschieben.³⁶

Der Nomade hat ein Territorium, er folgt gewohnten Wegen, er geht von einem Punkt zum anderen, ihm sind die Punkte (Wasserstellen, Wohnorte, Versammlungspunkte etc.) nicht unbekannt.³⁷

Der Nomade verteilt sich in einem glatten Raum, er besetzt, bewohnt und hält diesen Raum, und darin besteht sein territoriales Prinzip. Es wäre daher falsch, den Nomaden durch Bewegung zu charakterisieren. Toynbee weist zu Recht darauf hin, daß der Nomade vielmehr *derjenige ist, der sich nicht bewegt*.³⁸

Deleuze und Guattari sitzen hier einem essentialisierten und ahistorischen Bild der Nomaden auf, wie es von Arnold Toynbee in seiner weltgeschichtlichen Studie entworfen worden war.³⁹ Diese Berufung auf Toynbee als Gewährsmann führt in eine ideologische Sackgasse: Hegels Diktum von der Geschichtslosigkeit Afrikas auf interessante Weise wiederholend bemerken die beiden Autoren sogar: „Es ist richtig, daß Nomaden keine Geschichte haben, sie haben nur eine Geographie.“⁴⁰

Die Geschichtslosigkeit wurde von Toynbee in mehrfacher Hinsicht unterstrichen. Er spricht in Zusammenhang mit Nomaden über „arrested civilizations“ und betont das Statische in der Zivilisation der Nomaden. „The Nomads and the Eskimos have fallen into arrest through an excessive concentration of all their faculties on their shepherding and hunting.“⁴¹ Der Topos der ‚arrested civilization‘ beziehungsweise des ‚arrested development‘ war gegen Ende des 19. Jahrhunderts weit verbreitet. So schrieb die New York Times am 21.12.1884 auf dem Höhepunkt der antichinesischen Agitation, die zum Ende der chinesischen Einwanderung in die USA führte, unter dem Titel „Arrested Civilization“: „If we ask why the Chinese have remained in a strange immovable condition for so many centuries, the answer is clear [...] The Chinese have no imagination. People without imagination never change.“ Toynbee referierte also nur, was in der Kulturtheorie und Ethnologie als *state of the art* galt.⁴² Aber Toynbees Schatten war lang

34 BUCHANAN/LAMBERT: Deleuze, S. 5, S. 9, S. 110; PATTON: Deleuze, S. 112.

35 PATTON: Deleuze, S. 498f.

36 PATTON: Deleuze, S. 524.

37 PATTON: Deleuze, S. 522.

38 PATTON: Deleuze, S. 524.

39 SNEATH: State, S. 121.

40 DELEUZE/GUATTARI: Plateaus, S. 543.

41 TOYNBEE: zitiert in SNEATH: State, S. 121.

42 Der Begriff der ‚arrested civilization‘ war neben dem häufigeren ‚arrested development‘ durchaus en vogue. „Races remain long in the lowest barbarism; and not infrequently their development is arrested at some more advanced stage and they slowly relapse into a lower.“ ADAMS/GREEN: Meeting, S. 55–73, S. 69. Der Begriff wurde gleichermaßen verwendet für das ‚orientale‘ Christentum Griechenlands, lateinamerikanische Länder, im Hinblick auf soziale Homogenität und im Kontext von San Franciscos Chinatown. GIDDINGS: Theory, S. 139–174, S. 166; HAMILTON: Works, S. 36–42; LOOMIS: Position, S. 1–19, S. 16 in Bezug auf Lateinamerika. ROLBIECKI: Philosophy, S. 314–322, S. 319f. Das Konzept des ‚arrested

und er reichte nicht nur bis zu den Apologeten eines ‚clash of civilizations‘ wie Samuel Huntington, der ihn und seine ‚arrested civilization-Theorie‘ in Bezug auf das Judentum affirmativ zitiert, sondern eben auch bis zu den Theoretikern der Neuen Linken, die sich nach 1968 anschickten, den Marxismus vor sich selbst zu retten.⁴³

Noch 2002 erschien ein Buch des Physikers Stephen Blaha, der glaubte, seine Erkenntnisse aus der Physik auf die Geschichte anwenden zu können. Das Buch strotzte vor Zitaten von Arnold Toynbee. Unter der Überschrift „Arrested Civilization“ lesen wir dort:

In some cases the (usually physical) severity of an environment may absorb all the energies of a growing civilization causing its growth to end -- thus producing a static society. This type of civilization is called an arrested civilization. Some examples of arrested civilizations are the Eskimo, the Nomads, and the Polynesian civilizations.⁴⁴

Thomas Wallace, ein Kulturtheoretiker und gelernter Chemiker, der ausgiebig Oswald Spengler und Arnold Toynbee zitiert, ging 2009 noch so weit, dass er den Untergang aller Zivilisationen als das Ergebnis von thermodynamischen Entropieprozessen beschreibt und ‚arrested civilizations‘ in Anlehnung an Toynbee daher zu den dem Untergang geweihten Kulturen rechnet.⁴⁵ Ich verharre bei diesem Punkt mit einer gewissen Ausführlichkeit, weil so deutlich wird, wie aufgeladen der Begriff des Nomadentums war und ist. Mokhtar Ghambou ist deshalb emphatisch zuzustimmen, wenn er schreibt:

With respect to its pervasive borrowings from anthropology and literature, nomadology is little more than a sophisticated expression that regenerates the myth of the myth of the nomad and makes it prosper under the unsubstantiated terms of transgression, subversion and mobility.⁴⁶

In der Beurteilung der Nomaden als Teil einer unveränderlichen und damit letztlich zum Verschwinden verurteilten Kultur ist begründet, warum ich in meinem Beitrag von einer Outope spreche: Ein Nirgendwo, ein Niemandsland, eine *Terra Nullius* ist der historische Ort der Nomaden. Damit sind sie markiert als diejenigen, die keinen Anspruch auf Land erheben (können).

IV. Australische Nomaden in Reiseberichten

Australien wurde zunächst als *Terra Nullius* in Besitz genommen und als deutlich wurde, dass dieser Kontinent durchaus besiedelt war, wurden die Ansprüche der indigenen Bevölkerung systematisch geleugnet. Eine Möglichkeit, die aggressive Landnahme der weißen Siedler zu rechtfertigen, lag in der Behauptung der demographischen Leere des Landes. Das Argument lautete etwa so: „Es gibt sehr wenige Ureinwohner und diese

development‘ fand sich indessen ungleich häufiger in der Literatur des 19. Jahrhunderts, ist aber begrifflich unklarer, da es sich auf die ontogenetische Entwicklung von Individuen beziehen konnte, während ‚arrested civilization‘ eher phylogenetisch konnotiert war.

43 HUNTINGTON: Clash, S. 48.

44 BLAHA: Rhythms, S. 79.

45 WALLACE: Wealth.

46 GHAMBOU: Nomadism, S. 27.

sind zum Aussterben verurteilt. Das ist ein Gesetz der Natur.⁴⁷ Die zweite Möglichkeit, Ansprüche auf das Land der ersten Australier zu erheben, lag in der Berufung auf die angeblich nicht sesshafte Lebensweise der Ureinwohner. „Die tierähnlichen Indigenen haben kein festes Territorium und können deswegen ins Hinterland ausweichen“ lautete das Énoncé. Indigene Australier wurden allenfalls als transitorische Bewohner, nicht aber als Besitzer und Eigentümer ihrer Territorien definiert. Beide Énoncés ließen sich auch kombinieren in der Form: „Die wenigen Nomaden können bis zu ihrem Aussterben auch auf dem Land im Landesinnern leben.“

Schon Captain Cook kam 1771 zu vernichtenden Bewertungen:

[The Indigenous] seem to have no fix'd habitation but move about from place to place like wild Beasts in search of food, and I believe depend wholly upon the success of the present day for their subsistance. [...] In short these people live wholly by fishing and hunting, but mostly by the former, for we never saw one Inch of Cultivated land in the whole Country, they know however the use of Taara and sometimes eat them. We do not know that they Eat anything raw but roast or broil all they eat on slow small fires. [...] They have not the least knowlidge of Iron or any other Metal that we know of, their working tools must but be made of stone, bone and shells, those made of the former are very bad if I may judge from one of their Adzes I have seen [...] We are to Consider that we see this Country in the pure state of Nature, the Industry of Man has had nothing to do with any part of it and yet we find all such things as nature hath bestow'd upon it in a flourishing state [...].⁴⁸

Die Form der Häuser oder Hütten wird in vielen Texten übereinstimmend als rudimentär und provisorisch beschrieben, was den transitorischen Charakter der Indigenen hervorhebt.⁴⁹ Besonders James Cook konstruierte in seinen Beobachtungen ‚Wilde‘, die im eigentlichen Sinne kulturlos waren:

We saw many houses [...] and places where they had slept upon the grass, of which there is great abundance without any shelter [...]. They appeared to have no fixed habitations, for we saw nothing like a town or village in the whole country. Their houses, if houses they may be called, seemed to be formed with less art and industry than any we had seen, except in the wretched hovels at Tierra del Fuego, and in some respects they are inferior to them.⁵⁰

47 Zum Topos der ‚sterbenden Rasse‘ siehe DIPPJE: American; LYMAN (Hg.): Race; BRANTLINGER: Discourse; FINZSCH: Aborigines; MOSES (Hg.): Empire, S. 253–270. Die Suche auf Trove in der National Library of Australia ergab 3583 Hits mit dem Stichwort ‚Dying Race‘ in australischen Zeitungen. „The black race of Australia will in a short time be but a memory, for the final issue in the unequal struggle between the white man and his coloured brother is not far off, and the last chapter of the history of the aborigines is even now being written.“ CHARLES WHITE im Traralgon Record vom 9. August 1904, S. 4. Vgl. FLICK: Race.

48 COOK: Explorations, S. 84.

49 „They have no houses, but lie in the open air without any covering; the earth being their bed and the heaven their canopy.“ Dampier's Account of the Phillipines [sic!], in: PINKERTON: Collection, Band 11, S. 65.

50 COOK: Voyages, Band 1, S. 263. „Their Houses are mean small hovels not much bigger than an oven, made of peices of Sticks, Bark, Grass &Ca, and even these are seldom used but in the wet seasons for in the dry times we know that they as often sleep in the open air as any where else. We have seen many

Mitglieder der *First Fleet* waren nur zu sehr darauf bedacht, Cooks Beobachtungen zu wiederholen, und selbst nachdem der Kontakt zu weißen Siedlern schon 50 Jahre lang etabliert war, hielten sich derartige Aussagen.⁵¹ Charles Darwin, ein geschulter Beobachter indigener Kulturen, bemerkte durchaus den zerstörerischen Einfluss westlicher Zivilisation auf die indigene Bevölkerung, kehrte jedoch dennoch das nomadische Leben der Aborigines und ihre bevorstehende Vernichtung hervor.⁵²

Einen Großteil der Urteile über die Aborigines aus den Quellen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fasste James Grant 1803 zusammen:

As there is thought to be a chain in Creation, beginning with the Brute and ending with Man, were I inclined to persue the notion, I should be at a loss where to place my Bush Native, whether as the next link above the monkey, or that below it.⁵³

Die Tiernähe der Aborigines wird bei Grant weiter durch das Fehlen der Bekleidung und die eher zufällige Nahrungssicherung der Indigenen unterstrichen. Seine ‚Wilden‘ grasen eher als dass sie gezielt Nahrung finden:

of their Sleeping places where there has been only some branches, or peices of bark rise a foot from the ground on the Windward side.“ COOK: Explorations, S. 84.

51 „It does not appear that these poor Creatures have any fixed habitation, sometimes sleeping in a Cavern or a Rock, which they make as warm as an Oven by lighting a Fire in the middle of it [...] they take up their Lodgings for a Day or two in a miserable Wigwam, which they make of the Bark of a Tree [...] it seems pretty evident, that their Habitation, whether Caverns, or Wigwams, are common to all, and alternately inhabited by different Tribes. In the few that we saw, while they had Lodgers the whole stock of Furniture consisted of a Bundle of Spears, 3 or 4 fishing Lines, Shields & Baskets made of ye Bark of a Tree.“ WORGAN: Journal, S. 15f. Ähnlich auch ARTHUR BOWES SMYTH: „They live in miserable Wigwams near the water wh[ich] are nothing more than 2 or 3 pieces of the Bark of a tree set up sideways against a ridge pole fasten’d to two upright stick[s] at each end – they are ab[ou]t 2 or 3 feet high, & few amongst them are to be found wh. Are weather proof [...]“, in: FIDLON (Hg.): Journal, S. 57. „Their habitations are extremely rude and simple. In the summer time, a few green bushes broken off from a neighbouring tree, and stuck in a semicircle in the ground, constitute their only shelter from the wind. [...] As permanent residences are unknown, they bestow but little labour on these frail habitations, which, when deserted, are soon scattered abroad by the winds of heaven.“ ANGAS: Life, Band 1, S. 87.

52 „The number of aborigines is rapidly decreasing. In my whole ride, with the exception of some boys brought up by Englishmen, I saw only one other party. This decrease, no doubt, must be partly owing to the introduction of spirits, to European diseases (even the milder ones of which, such as the measles, prove very destructive), and to the gradual extinction of the wild animals. It is said that numbers of their children invariably perish in very early infancy from the effects of their wandering life; and as the difficulty of procuring food increases, so must their wandering habits increase; and hence the population, without any apparent deaths from famine, is repressed in a manner extremely sudden compared to what happens in civilised countries, where the father, though in adding to his labour he may injure himself, does not destroy his offspring.“ „They will not, however, cultivate the ground, or build houses and remain stationary, or even take the trouble of tending a flock of sheep when given to them. On the whole they appear to me to stand some few degrees higher in the scale of civilisation than the Fuegians. [...] The aborigines are always anxious to borrow the dogs from the farmhouses: the use of them, the offal when an animal is killed, and some milk from the cows, are the peace-offerings of the settlers, who push farther and farther towards the interior. The thoughtless aboriginal, blinded by these trifling advantages, is delighted at the approach of the white man, who seems predestined to inherit the country of his children.“ DARWIN: Journal, Band 1, S. 218f., S. 228.

53 GRANT: Narrative, S. 158.

The native of New Holland is found in the genuine state of nature; he goes perfectly naked in winter as well as summer. His wants, being those of all the animal creation, are easily supplied; these are, food and rest: the former is supplied to him by the elements of earth, air, and water, the latter he finds when and wheresoever he chuses to seek it. [...] Such being the uniform course of his life from day to day, and from year to year, his stock of ideas must necessarily be very small; and his language, as he can have very little to communicate or to discuss, must be greatly circumscribed; confined to a very few words, liable to be exchanged for new ones as objects arise or vary from time to time. This being considered, it will not appear strange that there should be no settled or fixed speech prevailing amongst the natives of New Holland.⁵⁴

In einem Text James Cooks wurde ebenfalls der direkte Vergleich zu Tieren gewählt, um das Fehlen jeglicher Zivilisation hervorzukehren.⁵⁵ Auch Charles Wentworth kam 1819 zu einer Bewertung, die die Indigenen in die Nähe von Primaten rückte.⁵⁶ Diese Aussage wird durch die geringe Zahl der Bewohner Australiens und das scheinbare Fehlen jeder Form von Bebauung noch verstärkt:

The number of inhabitants in this country appears to be very small in proportion to its extent. [...] but there is great reason to believe that this tract of country is wholly desolate but parts we visited. It is impossible that the inland country should subsist inhabitants at all seasons without cultivation; it is extremely improbable that the inhabitants of the coast should be totally ignorant of arts of cultivation, which were practised inland; and it is equally improbable that, if they knew such arts, there should be no traces of them among them. It is certain we did not see one foot of ground in a state of cultivation in the whole country, and therefore it may well be concluded, that where the sea does not contribute to feed the inhabitants, the country is not inhabited.⁵⁷

54 GRANT: Narrative, S. 167f.

55 „All the inhabitants that we saw were stark naked, they did not appear to be numerous, or live in societies, but like other animals, were scattered along the coasts and in the woods.“ COOK: Voyages, Band 1, S. 212.

56 „The aborigines of this country occupy the lowest place in the gradatory scale of the human species. They have neither houses nor clothing; they are entirely unacquainted with the arts of agriculture; and even the arms which the several tribes have [...] are of the rudest contrivance and workmanship. Thirty years intercourse with Europeans has [sic!] not effected the slightest change in their habits; and even those who have most intermixed with the colonists, have never been prevailed upon to practise one of the arts of civilized life. Disdaining all restraints, their happiness is still centered in their original pursuits; and they seem to consider the superior enjoyments to be derived from civilization, [...] but a poor compensation for the sacrifice of any portion of their natural liberty.“ WENTWORTH: Description, S. 4f.

57 COOK: Voyages, Band 1, S. 261. Schon 1831 gab es allerdings Berichte, die an dem Konzept des indigenen Landbesitzes festhielten: „[T]hose natives who live together have the exclusive right of fishing or hunting upon the neighbouring rounds, which are, in fact, divided into individual properties; the quantity of land owned by each individual being very considerable. Yet it is not so exclusively his, but others of his family have certain rights over it; so that it may-be considered as partly belonging to the tribe. Thus all of them have a right to breakdown grass trees, kill bandicoots, lizards, and other animals, and dig up roots; but the presence of the owner of the ground is considered necessary when they fire the country for game.“ NIND: Description, S. 21–51, S. 28. In Auszügen abgedruckt als [ANONYMOUS]: Intelligence, S. 71–72, S. 71.

V. Australische Nomaden in der Forschung

Die Vorstellung, es im Falle der australischen Indigenen mit einer uniformen nomadisch geprägten Steinzeitkultur von Jägern und Sammlern zu tun zu haben, prägte die Vorstellung der weißen Siedler und Wissenschaftler bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. Eine 1904 erschienene ethnologische Arbeit über die Aborigines setzte den vorwissenschaftlichen Diskurs fort:

[...] the Tasmanians were representatives of the stone-age development, in a stage lower than that of the Quaternary period of Europe, and the distinction may be claimed for them of being the lowest of modern nomad tribes. The Australians stand on a somewhat higher level than the Tasmanians. [...] [They] may therefore be classed as representing hunting tribes of the Neolithic age.⁵⁸

Ähnlich auch der Ethnologe William Johnson Sollas 1911:

Of course, like all other primitive tribes which have had the misfortune to occupy lands desired by the white man, this interesting people is dying out. Their best hunting grounds are passing, or have passed already, into other hands, and they live on sufferance in infertile regions which the farmer cannot till and where sheep cannot graze. Fortunately they have not received the same barbarous treatment as the Tasmanians. Shocking atrocities no doubt attended the early settlement of the country, but we have since protected the survivors in the humanest manner while quietly edging them out of existence.⁵⁹

Alfred Radcliffe-Brown, Pionier der britischen Sozialanthropologie, gehörte zu den Wissenschaftlern, die sich bemühten, die Aborigines sachlich zu beschreiben: Sein grundlegendes Werk *The Social Organization of Australian Tribes* aus dem Jahre 1931 erregte Aufsehen und Kontroversen, weil er den indigenen Bewohnern Australiens ein Besitzrecht am Land zusprach: „The basic element of social structure in Australia are (1) the family, i. e., the group formed by a man and his wife and their children, and (2) the horde, a small group owning and occupying a definite territory or hunting ground.“⁶⁰

Bei aller berechtigten Kritik an Radcliffe-Brown sollte man hervorheben, dass er damit als Doyen seiner Zunft den Aborigines Eigentumsrechte am Land zusprach, als anderen Ethnologen dies abwegig erschien.⁶¹

Die sogenannte Sydney-School der Ethnologie⁶² wandte sich sogar direkt gegen die Ergebnisse Radcliffe-Browns und schloss noch in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts die Möglichkeit aus, dass indigene australische Gruppen ein klar umrissenes Territorium kontrollierten, was das Überleben in einem Gebiet ermöglichte, das aride

58 HOWITT: Tribes, S. 8f.

59 SOLLAS: Hunters, S. 207.

60 KUPER (Hg.): Anthropology, S. 131. „A tribe is commonly spoken of as possessing a certain territory, and is regarded as a land-holding group. [In Australia the tribe] consists of a certain number of hordes, each of which has its territory. The territory of the tribe is the total of the territories of its component hordes.“ KUPER (Hg.): Anthropology, S. 133.

61 SUTTON: Title, S. 46–49. Die Debatte ist nicht abgeschlossen. Siehe die weitere Diskussion bei KEEN: Years.

62 Vgl. BELL: Review, S. 363–364.

und arm an großen jagdbaren Tieren war.⁶³ Die Gruppen der Indigenen seien im Wesentlichen formlos, inkohärent und undefinierbar. Diese Ethnologen, allen voran Ronald Murray Berndt, Adolphus Peter Elkin (ein Anhänger der ‚Assimilation‘ der Aborigines), Lester Richard Hiatt und Mervin Meggitt, machten die Aborigines damit zu Nomaden ohne rudimentäre Kontrolle des Territoriums durch die Horde. In den folgenden Jahren drehte sich die Forschung unter anderem um die Frage, ob australische Ureinwohner das Land, das sie besaßen, in einem spirituellen und übertragenen Sinne beanspruchten oder damit tatsächlich ein sächliches Eigentum im westlich-rechtlichen Sinne meinten.⁶⁴

Wie schon angedeutet, besitzt der Terminus *Hunter-Gatherer*, der in der Forschung als funktionales Äquivalent für den Begriff ‚Nomaden‘ benutzt wird, trotz seiner objektiv-klingenden Definition eine Konnotation, die die alten Bedeutungselemente der Nomaden wie ‚primitiv, angehaltene Entwicklung, umherschweifend, kulturlos‘ weiter transportiert. Die jüngere Forschung musste deshalb auch andeuten, dass es mit der Wissenschaftlichkeit des Begriffs „Hunter-Gatherer“ Probleme gebe.⁶⁵

Wie Adam Kuper bereits Ende der achtziger Jahre demonstrierte, ist der Primitivismus ein Konstrukt.⁶⁶ Der Begriff wurde in die englisch-sprachige Literatur in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhundert eingeführt.⁶⁷ In der ethnologischen Literatur auch der sechziger und siebziger Jahre wurden *Hunter-Gatherers* als Nomaden mit wenig ausgeprägter Territorialität behandelt: Smith schrieb noch 1988 [foragers live on land] „that is one vast commons.“⁶⁸ Kuper betonte die Bedeutung der Theorie des australischen Totemismus für die Entwicklung des Begriffs des Primitiven.⁶⁹

VI. Native Title und Mabo v. Queensland

Im Fall Mabo v. Queensland (No 2) entschied der High Court of Australia zum ersten Mal, dass Indigene ein Anrecht auf Land besäßen, und verwarf zugleich die *Terra Nullius*-Doktrin, die er durch Verweis auf die Gültigkeit des Common Law aushebelte.⁷⁰ Eddie Mabo, David Passi und James Rice hatten den Staat Queensland verklagt, weil der ein Mündelsystem für Indigene etabliert hatte, unter dem den Aborigines Land überlassen werden sollte. Mabo war ein Testfall, weil die von den Meriam bewohnte Insel erst 1879 von Queensland annektiert worden war, die Meriam seit vorhistorischer Zeit hier gelebt hatten und weil ihr Eigentumskonzept das individuelle Eigentum an Land kannte.

In einem weiteren Urteil aus dem Jahre 1996 (*Wik Peoples v. The State of Queensland*) legte der Oberste Gerichtshof Australiens fest, dass auf gesetzlichem Wege ver-

63 BIRDSELL: Composition, S. 115–142, S. 131.

64 VERDON/JORION: Hordes, S. 90–107.

65 „Is ‚Hunter-Gatherer‘ a Meaningful Category?“ PANTER-BRICK u. a.: Hunter-Gatherers, S. 2f.

66 KUPER: Invention, S. 7f.

67 SOLLAS: Hunters.

68 BURCH/ELLANNA: Issues, S. 61. Einen guten Überblick über die Verbindung ethnologischer Texte in das imperiale Projekt Großbritanniens in Australien liefern CHARLESWORTH u. a.: Religions.

69 KUPER: Invention, S. 92–104.

70 Mabo v Queensland (No 2) („Mabo case“) [1992] HCA 23; (1992) 175 CLR 1 (3 June 1992) URL: <http://www.austlii.edu.au/au/cases/cth/HCA/1992/23.html>, gesehen 23.02.2012.

gebene Weiderechte (pastoral leases) das Recht der Indigenen auf ihr Land (etwa zum Zwecke der Jagd) nicht beeinträchtigt.⁷¹ Dem Pächter des Landes kämen keine Besitzrechte zu, die die älteren Ansprüche der Indigenen (in diesem Fall die Wik) kaspierten. Ansprüche der Wik konnten also mit Pachtverträgen koexistieren. Im Konfliktfalle würden jedoch die Pachtverträge Vorrang haben vor den Landansprüchen der Ureinwohner. Die konservative Howard-Regierung nahm dieses Gesetz zum Anlass, einen Zehnpunkteplan zu verfassen, der die ‚Unsicherheit‘, die das Urteil ausgelöst hätte, zu Gunsten der Pastoralwirtschaft ausräumen sollte. Auch wenn sowohl die Mabo-Entscheidung wie auch die auf ihr aufbauende Wik-Entscheidung als Höhepunkte des legalen Kampfes um die Landrechte der Indigenen in Australien angesehen worden sind: Spätere Entscheidungen hoher Gerichte wie ‚Yorta Yorta Aboriginal Community v. The State of Victoria‘ haben die Mabo-Entscheidung ohnehin weitgehend ausgehebelt, weil Mabo selbst festgelegt hatte, dass Landansprüche von Seiten der Indigenen nur dann erhoben werden konnten, wenn durchgängige Besiedlung und Respektierung der indigenen Kultur nachgewiesen werden konnten.⁷² Im konkreten Fall Yorta Yorta v. Victoria (1998 beziehungsweise 2002) wurden Landansprüche der Yorta Yorta von den Obersten Gerichtshöfen von Australien unter anderem mit der Begründung abgewiesen, die Flut der Geschichte (‘tide of history’) hätte die indigene Kultur hinweggespült, so dass die Yorta Yorta sich darauf nicht berufen könnten.

Die zentrale Begründung des Urteils der ersten Instanz zur Ablehnung des Antrags war, dass die Yorta Yorta Aboriginal Community die traditionellen Gesetze und Bräuche ihrer präkolonialen Vorfahren nicht mehr befolgen würden und somit keine traditionelle Gemeinschaft mit traditioneller Verbindung zum Land darstellten.⁷³

Konkret befand das Gericht

[...] in the context of a native title claim the absence of a continuous link back to the laws and customs of the original inhabitants deprives those activities of the character of traditional laws acknowledged and traditional customs observed in relation to land and waters which is a necessary element of both the statutory and the common law concept of native title rights and interests.⁷⁴

Die Frage der ‚durchgängigen Besiedlung‘ oder der ‚durchgängigen kulturellen Verbindung‘ zu den beanspruchten Ländereien bildete dabei die Grundlage der Ablehnung der Ansprüche von Mitgliedern der Yorta Yorta. Durch Vertreibung beziehungsweise durch Dezimierung konnte die durchgängige Besiedlung/kulturelle Praxis nicht immer

71 Wik Peoples v. Queensland („Pastoral Leases case“) [1996] HCA 40; (1996) 187 CLR 1; (1996) 141 ALR 129; (1996) 71 ALJR 173 (23 December 1996).

URL: http://www.concernedhistorians.org/content_files/file/LE/172.pdf

72 „But in truth what the courts are asked to recognise are simply rights exercised by indigenous peoples in regard to land, sufficiently comprehensive and continuous so as to survive annexation.“ Mabo v Queensland, in: Wik Peoples v. Queensland. Siehe auch Federal Court of Australia, Members of the Yorta Yorta Aboriginal Community v Victoria & Ors, [1998] FCA 1606, URL: <http://www.hcourt.gov.au/assets/publications/judgment-summaries/2002/hca58-2002-12-12.pdf>. (18 December 1998), gesehen 20.02.1012. BEYEN: Terra.

73 BEYEN: Terra, S. 1.

74 Federal Court of Australia, Members of the Yorta Yorta Aboriginal Community v Victoria & Ors, [1998] FCA 1606 (18 December 1998).

nachgewiesen werden und die kulturelle Verbindung der Yorta Yorta zum beanspruchten Land war historischen Wandlungen unterworfen gewesen.⁷⁵

An der Debatte um den *Native Title* der Indigenen ist bemerkenswert, dass an die angeblich nomadisch lebenden Indigenen, die, wenn man den Quellentexten Glauben schenkt, weder feste Behausungen kannten noch einer akzeptierten Form der Landwirtschaft nachgingen, bei der Frage ihrer Landansprüche Kriterien angelegt wurden, die die meisten weißen Europäer des 20. Jahrhunderts nicht hätten erfüllen können: Die Gruppe, die ihre Landansprüche durchsetzen wollte, musste den Nachweis führen, über 200 Jahre am gleichen Ort gelebt zu haben, und beweisen, dass sie in dieser Zeit ihre traditionelle Kultur (zurückgehend auf die Zeit vor 1788) gelebt hatte. Damit musste die Existenz und Bewahrung einer als statisch definierten Kultur nachgewiesen werden, die es in dieser Form nicht geben konnte, weil 1) indigene Kulturen in Australien auch vor 1788 dynamisch waren und 2) weiße Landnahme, Kolonisierung, Einführung von fremden Tieren und Pflanzen, Übergrasung, Überjagung und hohe Mortalität der Indigenen Adaptionsleistungen erforderten, die den ‚frozen-in-time‘-Anspruch an die aboriginale Kultur ad absurdum führen mussten.

Quellen und Literatur

Quellen

- ADAMS, CHARLES FRANCIS/GREEN, SAMUEL A.: December Meeting, 1897. Address by the President, in: *Proceedings of the Massachusetts Historical Society* 12 (1897), S. 55–73.
- ANGAS, GEORGE FRENCH: *Savage Life and Scenes in Australia and New Zealand: Being an Artist's Impressions of Countries and People at the Antipodes*, Band 1–2, London 1847.
- BELL, G. M.: *Historical and Statistical View of the Colony of Victoria*, in: *Journal of the Statistical Society of London* (1854), S. 259–274.
- BLACKSTONE, WILLIAM: *Commentaries on the Laws of England*, Band 1–4, Band 2: *Of the Rights of Things* (1766), Chicago 1979.
- BRADFORD, TIMOTHY: *Nomads with Samsonite*, Buffalo (NY) 2011.
- CHATWIN, BRUCE: *The Songlines*, New York 1988.
- COOK, JAMES: *The Explorations of Captain James Cook in the Pacific, As Told by Selections of His Own Journals, 1768–1779*, New York 1971.
- DERS.: *The Voyages of Captain James Cook Round the World [...] in Two Volumes*. London 1842.

75 „The significance of the references to adaptation of tradition and custom will be the subject of later consideration in these reasons. But in addition to that aspect of the claimants' contentions at trial, it is important to notice one other feature of them, namely, that the case which they sought to make good was that there was a connection between the native title rights and interests which they claimed to possess with the traditions and customs of Aboriginal society as those traditions and customs existed before European settlement. This connection was said to be established by demonstrating either continuous physical presence from the time the British Crown asserted sovereignty to the date of the proceeding or the existence of a continuing system of custom and tradition. Of this latter connection it was said that it could be demonstrated even though it had changed and adapted since European settlement.“ *Members of the Yorta Yorta Aboriginal Community v Victoria* [2002] HCA 58; 214 CLR 422; 194 ALR 538; 77 ALJR 356 (12 December 2002), gesehen 20.02.2012.

- CUNNINGHAM, ALLAN: Brief View of the Progress of Interior Discovery in New South Wales, in: *Journal of the Royal Geographical Society of London* (1832), S. 99–132.
- DARWIN, CHARLES: *Journal of Researches into the Natural History and Geology of the Countries Visited During the Voyage of H.M.S. Beagle Round the World Under the Command of Capt. Fitz Roy, R. N.* Band 1–2, New York 1846.
- DAVENPORT, CHARLES BENEDICT: *The Feebly Inhibited*, Washington (DC) 1915.
- DELEUZE, GILLES: *Die einsame Insel: Texte und Gespräche 1953–1974*, Frankfurt am Main 2003.
- DERS./FÉLIX GUATTARI: *Tausend Plateaus: Kapitalismus und Schizophrenie*, Berlin 2002.
- FIDLON, PAUL G. (Hg.): *The Journal of Arthur Bowes Smyth Surgeon, Lady Penrhyn, 1787–1789*. Sydney (NSW) 1979.
- FLICK, WILLIAM: *A Dying Race: Authentic Stories of Australian Aboriginals*, Ballina (NSW) 1900.
- FRAZER, J. G. u. a.: Notes on the Aborigines of Australia, in: *The Journal of the Anthropological Institute of Great Britain and Ireland* (1895), S. 158–198.
- FRESHFIELD, DOUGLAS W.: British Interests in Spitsbergen, in: *The Geographical Journal* 51, 4 (1918), S. 245–249.
- GRANT, JAMES: The Narrative of a Voyage of Discovery Performed in His Majesty's Vessel The Lady Nelson of Sixty Tons Burthen, With Sliding Keels, in the Years 1800, 1801, and 1802 to New South Wales, London 1803.
- GREY, G.: On the Languages of Australia, Being an Extract of a Dispatch from Captain G. Grey, Governor of South Australia, to Lord Stanley, in: *Journal of the Royal Geographical Society of London* (1845), S. 365–367.
- HODGKIN, THOMAS: The Progress of Ethnology, in: *Journal of the Ethnological Society of London* 1848–1856 (1848), S. 27–45.
- HOWITT, A. W.: *The Native Tribes of South-East Australia*, London/New York 1904.
- KEANE, AUGUSTUS HENRY: *Ethnology*, Cambridge 1896.
- KHALDUN, ABD AR RAHMAN BIN MUHAMMED IBN: *The Muqaddimah: An Introduction to History*. Bollingen Series, Princeton (NJ) 1969.
- LANSING, ROBERT: A Unique International Problem, in: *The American Journal of International Law* 11, 4 (1917), S. 763–771.
- LOOMIS, FRANCIS B: The Position of the United States on the American Continent – Some Phases of the Monroe Doctrine, in: *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 22 (1903), S. 1–19.
- MALINOWSKI, BRONISLAW: *The Family among the Australian Aborigines: A Sociological Study*. University of London. Monographs on Sociology. Vol. II, London 1913.
- MUCKE, JOHANN RICHARD: *Horde und Familie in ihrer urgeschichtlichen Entwicklung: Eine neue Theorie auf statistischer Grundlage*, Stuttgart 1895.
- NIND, SCOTT: Description of the Natives of King George's Sound (Swan River Colony) and Adjoining Country, in: *Journal of the Royal Geographical Society of London* (1831), S. 21–51.
- NOOTEBOOM, CEES: *Nomad's Hotel: Travels in Time and Space*, Boston (MA) 2009.
- Overland Journey from Sydney to Port Essington, in: *Journal of the Royal Geographical Society of London* (1843), S. 339–340.
- PINKERTON, JOHN: *A General Collection of the Best and Most Interesting Voyages and Travels in All Parts of the World Many of Which Are Now First Translated into English. Digested on a New Plan*, Band 1–17, London 1808–1814.

- PONTING, H. G. u. a.: The Political Status of Spitsbergen: Discussion, in: *The Geographical Journal* 53, H. 2 (1919), S. 91–96.
- RADCLIFFE-BROWN, A. R.: The Social Organization of Australian Tribes, in: *The „Oceania“ Monographs* 1. Melbourne, VIC 1931.
- DERS.: The Social Organization of Australian Tribes, in: ADAM KUPER (Hg.): *The Social Anthropology of Radcliffe-Brown*. London, Boston (MA) 1977, S. 131–173.
- Recent Intelligence Respecting the Aborigines of King George’s Sound. Western Australia, in: *The Saturday Magazine* 779 (1844), S. 71–72.
- ROLBIECKI, J. J.: A New Philosophy of History, in: *The Catholic Historical Review* 21, H. 3 (1935), S. 314–322.
- SOLLAS, W. J.: *Ancient Hunters and Their Modern Representatives*, New York 1911.
- STREHLOW, THEODOR GEORG HEINRICH: *Aranda Traditions*, Melbourne (VIC) 1947.
- Tablet 40 Hotels: A Hotel Guide for Global Nomads from tablethotels.com, Los Angeles (CA) 2008.
- TOYNBEE, ARNOLD JOSEPH: *A Study of History*, London 1934–1939.
- UNITED STATES, CONGRESS: *The Congressional Globe*, Washington 1834.
- VATTEL, EMER DE: *Le Droit Des Gens Ou, Principes De La Loi Naturelle, Appliqués à La Conduite & Aux Affaires Des Nations & Des Souverains*, London 1758.
- WENTWORTH, W. C.: *A Statistical, Historical, and Political Description of the Colony of New South Wales and Its Dependent Settlements in Van Diemen’s Land*, London 1820.
- WORGAN, GEORGE B.: *Journal of a First Fleet Surgeon*, in: *Publication- William Dixon Foundation* 16, Sydney (NSW) 1978.

Literatur

- AYDEMIR, MURAT/ROTAS, ALEX: *Migratory Settings*. Amsterdam, New York 2008.
- BANNER, STUART: *Possessing the Pacific Land, Settlers, and Indigenous People from Australia to Alaska*, Cambridge (MA) 2007.
- DERS.: Why Terra Nullius? Anthropology and Property Law in Early Australia, in: *Law and History Review* (2005), S. 95–131.
- BEAGLEHOLE, ERNEST: Social and Political Changes in the Cook Islands, in: *Pacific Affairs* (1948), S. 384–398.
- BELL, DIANE: Review [Untitled], in: *The Journal of the Royal Anthropological Institute* 9, H. 2 (2003), S. 363–364.
- DIES.: „Women’s Business.“ What Is It?, in: MAX CHARLESWORTH u. a. (Hgg.): *Aboriginal Religions in Australia; An Anthology of Recent Writings (Vitality of Indigenous Religions Series)*, Aldershot u. a. 2005, S. 81–92.
- BENHABIB, SEYLA u. a.: *Identities, Affiliations, and Allegiances*, Cambridge/New York 2007.
- BERGLUND, BARBARA: Chinatown’s Tourist Terrain: Representation and Racialization in Nineteenth-Century San Francisco, in: *American Studies* (2005), S. 5–36.
- BERNDT, RONALD M.: *Australian Aboriginal Religion. Iconography of Religions*, Band 1–4, Leiden 1974.
- DERS./TONKINSON, ROBERT: *Social Anthropology and Australian Aboriginal Studies: A Contemporary Overview*, Canberra (ACT) 1988.

- BEYEN, BJÖRN: Terra Nullius neu erfunden? Der historische Hintergrund der Native Title-Klage ‚Yorta Yorta Aboriginal Community v. The State of Victoria‘. Universität zu Köln, 2009. [Unveröffentlichte Staatsarbeit]
- BIRDELL, JOSEPH B.: Microevolutionary Patterns in Aboriginal Australia a Gradient Analysis of Clines. Research Monographs on Human Population Biology: Research Monographs on Human Population Biology, New York 1993.
- DERS.: Physical Anthropology in Australia Today, in: Annual Review of Anthropology (1979), S. 417–430.
- DERS.: A Preliminary Report on New Research on Man-Land Relations in Aboriginal Australia, in: Memoirs of the Society for American Archaeology (1975), S. 34–37.
- DERS.: Local Group Composition among the Australian Aborigines: A Critique of the Evidence from Fieldwork Conducted since 1930, in: Current Anthropology 11, H. 2 (1970), S. 115–142.
- DERS.: Some Environmental and Cultural Factors Influencing the Structuring of Australian Aboriginal Populations, in: The American Naturalist (1953), S. 171–207.
- BLAHA, STEPHEN: The Rhythms of History: A Universal Theory of Civilizations, Auburn (NH) 2002.
- BLOCH, MAURICE: Marxist Analyses and Social Anthropology. ASA Studies, London/New York 1984.
- BLUNDELL, VALDA: Hunter-Gatherer Territoriality: Ideology and Behavior in Northwest Australia, in: Ethnohistory (1980), S. 103–117.
- BOGUE, RONALD: Deleuze’s Way: Essays in Transverse Ethics and Aesthetics. Aldershot u. a. 2007.
- BRANDENSTEIN, CARL GEORG VON: Names and Substance of the Australian Subsection System. Chicago (IL) 1982.
- BRANTLINGER, PATRICK: Dark Vanishings Discourse on the Extinction of Primitive Races, 1800–1930. Ithaca (NY) 2003.
- BRENNAN, FRANK: Land Rights: The Religious Factor, in: MAX CHARLESWORTH u. a. (Hgg.): Aboriginal Religions in Australia; An Anthology of Recent Writings (Vitality of Indigenous Religions Series), Aldershot u. a. 2005, S. 227–246.
- BOESEN, ELISABETH: Wodaabe Women and the Outside World, in: ULRIKE FREITAG/ACHIM VON OPPEN (Hgg.): Translocality: The Study of Globalising Processes from a Southern Perspective. Studies in Global Social History: Leiden (Netherlands)/Boston (MA) 2010, S. 25–54.
- BUCHANAN, IAN/LAMBERT, GREGG: Deleuze and Space. Toronto/Buffalo (NY) 2005.
- BUCK, A. R.: The Making of Australian Property Law, Sydney (NSW) 2006.
- BURCH, ERNEST S./ELLANNA, LINDA J.: Key Issues in Hunter-Gatherer Research. Explorations in Anthropology. Oxford (England)/Providence (RI) 1994.
- CHARLESWORTH, MAX J. u. a.: Aboriginal Religions in Australia: An Anthology of Recent Writings (Vitality of Indigenous Religions Series), Aldershot u. a. 2005.
- DIPPIE, BRIAN W.: The Vanishing American: White Attitudes and U.S. Indian Policy. Middletown (CT) 1982.
- DIXON, R. M. W.: A Changing Language Situation: The Decline of Dyirbal, 1963–1989, in: Language in Society (1991), S. 183–200.
- EWING, GEOFFREY W.: Terra Australis Post Mabo: For Richer or for Poorer?, in: The Australian Quarterly 65, 4 (1993), S. 157–165.

- FINZSCH, NORBERT: 'The Aborigines ... Were Never Annihilated, and Still They Are Becoming Extinct': Settler Imperialism and Genocide in Nineteenth-Century America and Australia, in: DIRK A. MOSES (Hg.): *Empire, Colony, Genocide: Conquest, Occupation, and Subaltern Resistance in World History*, New York 2008, S. 253–270.
- DERS.: Siedlerimperialismus und Genozid in den Vereinigten Staaten und Australien, in: HARTMUT LEHMANN/CLAUDIA SCHNURMANN (HGG.): *Atlantic Understandings: Essays on European and American History in Honor of Hermann Wellenreuther*, Münster 2006, S. 271–285.
- FONTAINE, ANDRÉ: *L'Algérie: Terre De Contrastes Et De Conflits; Étude de Géographie Physique, Humaine et Économique*. Collection Connaissance de l'Afrique Française, Oran 1957.
- FOUCAULT, MICHEL: *Dits et Écrits 1954–1988*, Band 1–4. Bibliothèque des Sciences Humaines, Paris 1994.
- DERS.: Of Other Spaces, in: *Diacritics* 16, H. 1 (1986), S. 22–27.
- FREITAG, ULRIKE/OPPEN, ACHIM VON (Hgg.): *Translocality: The Study of Globalising Processes from a Southern Perspective*. Studies in Global Social History: Leiden/Boston (MA) 2010.
- GHAMBOU, EL MOKHTAR: *Nomadism and Its Frontiers*. New York University 2001. [Unveröffentlichte Dissertation]
- GIDDINGS, FRANKLIN H.: A Theory of Social Causation, in: *Publications of the American Economic Association* 5, 2 (1904), S. 139–174.
- GODELIER, MAURICE: Modes of Production, Kinship, and Demographic Structures, in: MAURICE BLOCH (Hg.): *Marxist Analyses and Social Anthropology*. ASA Studies, London/New York 1984, S. 3–28.
- GREVERUS, INA-MARIA: Enteignetes und enteignendes Träumen: Erfahrungen in einem schwarzen und einem weißen Australien, in: *Etnofoor* 4, H. 2 (1991), S. 80–107.
- HALSEY, MARK: Environmental Visions: Deleuze and the Modalities of Nature, in: *Ethics and the Environment* (2004), S. 33–64.
- HAMILTON, GAIL: The Good Works of False Faiths, in: *The North American Review* 144, H. 362 (1887), S. 36–42.
- HETHERINGTON, KEVIN: *The Badlands of Modernity: Heterotopia and Social Ordering*. International Library of Sociology, London/New York 1997.
- HILL, RONALD PAUL: Blackfellas and Whitefellas: Aboriginal Land Rights, the Mabo Decision, and the Meaning of Land, in: *Human Rights Quarterly* (1995), S. 303–322.
- HUNTINGTON, SAMUEL P.: *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order*, New York 1996.
- KEEN, IAN: Twenty-Five Years of Aboriginal Kinship Studies, in: RONALD M. BERNDT/ROBERT TONKINSON (Hgg.): *Social Anthropology and Australian Aboriginal Studies: A Contemporary Overview*, Canberra (ACT) 1988, S. 79–123.
- KELLER, JOHANNA: *Neue Nomaden? Zur Theorie und Realität aktueller Migrationsbewegungen in Berlin*. Berliner Ethnographische Studien, Münster 2005.
- KERWIN, DALE: *Aboriginal Dreaming: Paths and Trading Routes the Colonisation of the Australian Economic Landscape*. First Nations and the Colonial Encounter. Brighton England/Portland (OR) 2010.
- KIEFER, ZOFIA/McCANN, EDWARD: *Queen of the Nomads: My Journey through Family Court and Homelessness*, Vancouver 2010.

- KUHLENBECK, BRITTA: *Re-Writing Spatiality: the Production of Space in the Pilbara Region in Western Australia*, Münster/Berlin 2009.
- KUPER, ADAM: *The Invention of Primitive Society: Transformations of an Illusion*, London/New York 1988.
- KUPER, ADAM (Hg.): *The Social Anthropology of Radcliffe-Brown*, London/Boston (MA) 1977.
- KÄMMERER, JÖRN AXEL: *Die Antarktis in der Raum- und Umweltschutzordnung des Völkerrechts*, Berlin 1994.
- LANGTON, MARCIA: *Sacred Geography*, in: MAX CHARLESWORTH u. a. (Hgg.): *Aboriginal Religions in Australia; An Anthology of Recent Writings (Vitality of Indigenous Religions Series)*. Aldershot u. a. 2005.
- LAYTON, ROBERT: *Political and Territorial Structures among Hunter-Gatherers*, in: *Man* (1986), S. 18–33.
- LEE, RICHARD B./DEVORE, IRVEN (Hgg.): *Man the Hunter*. Chicago (IL) 1969.
- LEFEBVRE, HENRI: *The Production of Space*, Oxford/Cambridge (MA) 1991.
- LLOYD, GENEVIEVE: *No One's Land: Australia and the Philosophical Imagination*, in: *Hypatia* 15, H. 2 (2000), S. 26–39.
- LOVELAND, IAN: *By Due Process of Law? Racial Discrimination and the Right to Vote in South Africa, 1855–1960*, Oxford/Portland (OR) 1999.
- LUMB, R. D.: *Native Title to Land in Australia: Recent High Court Decisions*, in: *The International and Comparative Law Quarterly* 42, H. 1 (1993), S. 84–100.
- LYMAN, CHRISTOPHER M. (Hg.): *The Vanishing Race and Other Illusions: Photographs of Indians by Edward S. Curtis*, New York 1982.
- MILLER, CHRISTOPHER L.: *The Postidentitarian Predicament in the Footnotes of A Thousand Plateaus: Nomadology, Anthropology, and Authority*, in: *Diacritics* 23, 3 (1993), S. 6–35.
- MOL, HANS: *The Firm and the Formless: Religion and Identity in Aboriginal Australia (Religion and Identity: Social-Scientific Studies in Religion)*, Waterloo (ONT) 1982.
- NETTHEIM, GARTH: *The Uncertain Dimensions of Native Title*, in: *The Australian Quarterly* 65, H. 4 (1993), S. 55–65.
- PANTER-BRICK, CATHERINE u. a.: *Hunter-Gatherers: An Interdisciplinary Perspective*. The Biosocial Society Symposium Series, Cambridge/New York 2001.
- PATTON, PAUL: *Deleuze and the Political. Thinking the Political*, London/New York 2000.
- PETERSON, NICOLAS: *Hunter-Gatherer Territoriality: The Perspective from Australia*, in: *American Anthropologist* 77, H. 1 (1975), S. 53–68.
- DERS.: *„I Can't Follow You on This Horde-Clan Business at All': Donald Thomson, Radcliffe-Brown and a Final Note on the Horde*, in: *Oceania* 76, H. 1 (2006), S. 16–26.
- RAO, APARNA: *The Other Nomads: Peripatetic Minorities in Cross-Cultural Perspective*, in: *Kölner Ethnologische Mitteilungen* 8, Köln 1987.
- ROSE, FREDERICK G. G.: *Australian Marriage, Land-Owning Groups, and Initiations*, in: Richard B. Lee/Irven DeVore (Hgg.): *Man the Hunter*. Chicago, IL 1969.
- ROWLEY-CONWY, PETER: *Time, Change and the Archeology of Hunter-Gatherers: How Original is the „Original Affluent Society“?*, in: CATHERINE PANTER-BRICK u. a. (Hgg.): *Hunter-Gatherers: An Interdisciplinary Perspective*. The Biosocial Society Symposium Series, Cambridge/New York 2001, S. 39–72.
- ROWSE, TIM: *How We Got a Native Title Act*, in: *The Australian Quarterly* 65, H. 4 (1993), S. 110–132.

- RUMSEY, ALAN: *The Dreaming, Human Agency and Inscriptive Practice*, in: *Oceania* 64, H. 2 (1994), S. 116–130.
- DERS.: *Tracks, Traces, and Links to Land in Aboriginal Australia, New Guinea, and Beyond*, in: DERS./JAMES F. WEINER (Hgg.): *Emplaced Myth Space, Narrative, and Knowledge in Aboriginal Australia and Papua New Guinea*, Honolulu (HI) 2001, S. 19–42.
- DERS./WEINER, JAMES F. (Hgg.): *Emplaced Myth Space, Narrative, and Knowledge in Aboriginal Australia and Papua New Guinea*. Honolulu (HI) 2001.
- SAHLINS, MARSHALL DAVID: *Stone Age Economics*, Chicago (IL) 1972.
- SCHWEITZER, PETER P. u. a.: *Hunters and Gatherers in the Modern World Conflict, Resistance, and Self-Determination*, New York 2000.
- SILVERSTEIN, PAUL A.: *Algeria in France: Transpolitics, Race, and Nation. New Anthropologies of Europe*, Bloomington. (IN) 2004.
- SNEATH, DAVID: *The Headless State: Aristocratic Orders, Kinship Society, & Misrepresentations of Nomadic Inner Asia*, New York 2007.
- SOJA, EDWARD W.: *Thirdspace: Journeys to Los Angeles and Other Real-and-Imagined Places*. Cambridge (MA) 1996.
- SUTTON, PETER: *Native Title in Australia an Ethnographic Perspective*, Cambridge/New York 2003.
- TONKINSON, ROBERT: *Gender Role Transformation among Australian Aborigines*, in: PETER P. SCHWEITZER u. a. (Hgg.): *Hunters and Gatherers in the Modern World: Conflict, Resistance, and Self-Determination*, New York 2000, S. 343–360.
- VERDON, MICHEL/JORION, PAUL: *The Hordes of Discord: Australian Aboriginal Social Organisation Reconsidered*, in: *Man* 16, H. 1 (1981), S. 90–107.
- WALLACE, THOMAS P.: *Wealth, Energy, and Human Values: The Dynamics of Decaying Civilizations From Ancient Greece to America*, Bloomington (IN) 2009.
- WHITE, HAYDEN V.: *Ibn Khaldun in World Philosophy of History: Review Article*, in: *Comparative Studies in Society and History* (1959), S. 110–125.
- YENGOYAN, ARAM A.: *Biological and Demographic Components in Aboriginal Australian Socio-Economic Organization*, in: *Oceania* 43, H. 2 (1972), S. 85–95.
- DERS.: *Demographic and Ecological Influences on Aboriginal Australian Marriage Sections*, in: RICHARD B. LEE/IRVEN DEVORE (Hgg.): *Man the Hunter*. Chicago (IL) 1969, S. 185–199.